

Pressearchiv/Pressedienst – Ausschnitt vom 23.12.2016 SN

Reine Männerrunde
Schleswig

Nach einem Urteil des Verwaltungsgerichts gerät der Aufsichtsrat der Schleswiger Stadtwerke ins Blickfeld: Ihm gehört keine einzige Frau an – obwohl das Gleichstellungsgesetz etwas anderes vorsieht.

Ist diese Männerrunde rechtswidrig?

Nach Verwaltungsgerichts-Urteil zur Frauenquote rückt der Aufsichtsrat der Schleswiger Stadtwerke ins Blickfeld
Schleswig

Das Urteil der Schleswiger Verwaltungsrichter in dieser Woche war klar und deutlich: Husums Bürgermeister Uwe Schmitz handelte korrekt, als er den Beschluss seiner Stadtverordneten beanstandete, in den Aufsichtsrat der örtlichen Tourismus-GmbH vier Männer zu entsenden und nur eine Frau. Das schleswig-holsteinische Gleichstellungsgesetz sei in diesem Punkt eindeutig: Kommunen müssen ihre Aufsichtsräte zu gleichen Teilen mit Männern und Frauen besetzen.

Während der Gerichtsverhandlung saß auch Karin Petersen-Nißen im Saal, die Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Schleswig. Sie hatte das Urteil mit Spannung erwartet. Denn ihr ist die Besetzung des wohl wichtigsten Schleswiger Aufsichtsrates schon lange ein Dorn im Auge. In das Kontrollgremium der Schleswiger Stadtwerke hat die Ratsversammlung zehn Männer entsandt – und keine einzige Frau. Petersen-Nißen rechnet nicht damit, dass sich daran in der laufenden Wahlperiode etwas ändert. Aber nach den Kommunalwahlen 2018 wird sie die Entwicklung genau beobachten. Schon als der Aufsichtsrat 2013 neu besetzt wurde, hat sie alle vier Ratsfraktionen besucht, um auf das Gleichstellungsgesetz hinzuweisen – ohne Erfolg.

Es habe einfach keine Frau gegeben, die sich für die Aufgabe interessiert habe, sagen übereinstimmend die Fraktionsvorsitzenden von SPD, CDU und SSW, Stephan Dose, Holger Ley und Harry Heide. Dose: „Laut dem Urteil hätten wir Frauen gegen ihren Willen in den Aufsichtsrat setzen müssen. Und das kann es ja nun auch nicht sein.“ Etwas anders äußert sich nur Johannes Thaysen von den Grünen, der im Aufsichtsrat den Platz seiner Partei nach eigener Aussage nur „kommissarisch“ wahrnimmt, bis sich eine interessierte Frau findet. Thaysen bedauert, dass die anderen Fraktionen das Gremium ausschließlich mit Schleswiger Bürgern besetzen möchten. Andernfalls hätten Grünen schon 2013 eine Frau nominiert, nämlich Ulla Meixner aus Husum, die damals Leiterin eines Energiebüros war. Inzwischen steht sie wegen eines beruflichen Wechsels zu den Stadtwerken Flensburg nicht mehr zur Verfügung. Thaysen kann sich dennoch vorstellen, bei den nächsten Wahlen einen neuen Vorstoß zu unternehmen, Kandidaten für den Aufsichtsrat auch außerhalb der Schleswiger Stadtgrenzen zu suchen – nicht nur, um Frauen für das Gremium zu gewinnen, sondern auch für mehr energiewirtschaftlichen Sachverstand.

Die anderen Fraktionen sind da aber zurückhaltend. Harry Heide kann sich allenfalls vorstellen, Bewerber aus dem unmittelbaren Umland zu berücksichtigen. In den großen Fraktionen betrachtet man den Stadtwerke-Aufsichtsrat aber so wie einen normalen Ausschuss der Ratsversammlung – und besetzt ihn mit Parteivertretern. Die Richter hatten in ihrem Urteil durchblicken lassen, dass sie diese Sichtweise für zu eng halten. Der Aufsichtsrat müsse nicht die Gemeindebevölkerung repräsentieren.

Warum aber ist es so schwierig, Frauen für das Thema Stadtwerke zu interessieren? Es liege wohl am Thema, meinen Dose, Ley und Heide. Die Gleichstellungsbeauftragte sieht das anders. Ihr habe eine Kommunalpolitikerin berichtet, sie hätte durchaus Interesse am Aufsichtsrat gehabt, sei in der Fraktion aber ausgebremst worden, weil sie „noch nicht lange genug dabei“ sei. „Der Aufsichtsrat ist ja auch finanziell attraktiver als andere städtische Gremien“, sagt Petersen-Nißen.

Ove Jensen

